

Lebensbeschreibung

Als Tochter von David und Rosa Maria Assing wurde Otilie Davida am 11. Februar 1819 in Hamburg geboren und mit ihrer drei Jahre jüngeren Schwester Ludmilla im Geist der Aufklärung erzogen, der den Salon ihrer Eltern prägte. In dem Salon in der Hamburger Neustadt begegneten sich Jungdeutsche Schriftsteller wie Heinrich Heine, Theodor Mundt und Karl Gutzkow, mit dem sie eine lebenslange Freundschaft verband, Gelehrte wie Salomon Sternheim und Gabriel Riesser.

Ein Gast der Leseabende, die Otilie mit handgeschriebenen Theaterzetteln ankündigte, erinnert sich an die Schwestern: „Sie schwärmten für das dunkle Capitel der Frauen-Emancipation, verehrten die George Sand als eine Hohepriesterin und hegelten (...) rücksichtslos ins Aschgraue hinein.“

Ähnlich erinnert sich auch Friedrich Hebbel in seinen „Lebenserinnerungen“ an die beiden Schwestern: Als ihre Mutter 1840 starb, wollte Otilie den Freitod suchen. Nach dem Tod des Vaters 1842 drängte sie ihre Schwester Ludmilla zur Übersiedlung nach Berlin zu ihrem Onkel Karl August Varnhagen von Ense, wo sie durch den Verkauf ihres Elternhauses in der Poolstraße 15 finanziell unabhängig leben konnten.

Doch nach familiären Streitigkeiten und einem vereitelten Selbstmordversuch im Tiergarten ging sie zunächst nach Dresden und kehrte von dort nach Hamburg zurück, um sich dem Theaterdirektor Jean Baptist Baison und seiner Truppe anzuschließen. Sie investierte in dieses Theaterabenteuer ihr geerbtes Geld und trat in Nebenrollen auf der Bühne auf. Doch mit dem Bankrott der Schauspielgruppe verlor Otilie ihr gesamtes Vermögen. Nach dem frühen Tod 1849 dieses wohl sehr begabten Theatermannes veröffentlichte sie 1851 anonym die Biographie „J. B. Baison. Ein Lebensbild“, die 2012 bei Nabu Press wieder aufgelegt worden ist.

Anonym waren auch die Zeitungskorrespondenzen, die sie seit ihrer Auswanderung in die Vereinigten Staaten 1851 bis zum Tode Abraham Lincolns 1865 im „*Morgenblatt für gebildete Stände*“ veröffentlichte. Dort arbeitete sie als Erzieherin und lernte über die Abolitionsbewegung, über die sie regelmäßig berichtete, den afroamerikanischen Bürgerrechtler Frederick Douglass kennen. 1860 übersetzte sie dessen Autobiographie „*My Bondage and my Freedom*“, die unter dem Titel „*Slavery und Freiheit*“ bei Hoffmann und Campe in Hamburg erschien. Ihre Liebesbeziehung zu dem verheirateten Politiker, der zum ersten farbigen US-Generalkonsul aufstieg, kühlte später ab.

Nach dem Tod seiner Frau heiratete Frederick Douglass eine andere weiße Mitstreiterin.

1875 kehrte Ottilie wieder nach Europa zurück und ließ sich ein Jahr nach dem Tod ihrer Schwester Ludmilla für kurze Zeit in ihrem Haus in Florenz nieder

Endgültig zog sie dann nach Paris und arbeitete dort weiterhin engagiert journalistisch und schrieb kontinuierlich bis zu ihrem Tod für sozialdemokratische und kunstkritische Zeitschriften.

Unter dem Eindruck einer Krebsdiagnose nahm sie Gift und starb am 21. August 1884 im Bois de Bologne in Paris

Ihr alter Freund aus den USA, Frederick Douglass, sorgte für ihre Beisetzung; ihren Besitz vermachte sie dem amerikanischen Tierschutzverein.

(Gatter, von Müller)